

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,
bei der Post und den auswärtigen Comman-
diten 1 M. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-
Zeile 15 Pf., für die Bewohner der
Kreis-Hirschberg, Schönau,
Löwenberg, Landeshut, Jauer,
Bollenshain pro Zeile 10 Pf.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 198.

Hirschberg, Mittwoch den 26. August 1885.

6. Jahrg.

Kundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 24. August. Die Kaiserlichen Majestäten erfreuen sich, wie vom Schlosse Babelsberg gemeldet wird, des besten Wohlbefindens und unternehmen öfters gemeinsame Spazierfahrten im Parke von Babelsberg. In den letzten Tagen war das Wetter trübe und regnerisch. Aus diesem Grunde unterblieb auch das für Sonnabend Nachmittag in Aussicht genommene Adlerschießen des Offizier-Corps des Ersten Garde-Regiments z. F. im Katharinenholz bei Potsdam, welchem stets der königliche Hof beizuwohnen pflegte. — Im Laufe des gestrigen Vormittags erlebte Se. Majestät der Kaiser auf Schloß Babelsberg Regierungs-Angelegenheiten, nahm einige Vorträge entgegen und empfing den General-Lieutenant à la suite der Armee, Prinzen Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen, sowie den Prinzen Arnulf von Bayern. Um 4 Uhr fand bei den Kaiserlichen Majestäten auf Babelsberg ein größeres Diner statt. — Se. Majestät der Kaiser nahm heute auf Schloß Babelsberg den Vortrag des Hofmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing einige höhere Offiziere zur Abstattung persönlicher Meldungen und arbeitete mit dem Civil-Cabinet. Mittags stattete der Fürst von Hohenzollern den Kaiserlichen Majestäten auf Schloß Babelsberg einen Besuch ab. Um 4 Uhr findet bei den Majestäten ein Diner statt, an welchem u. a. der Fürst von Hohenzollern, sowie der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich von Hohenzollern Theil nehmen werden.

* Die Bismarck-Stiftung, zu welcher die aus Anlaß des 70. Geburtstages und 50-jährigen Dienstjubiläums des Reichskanzlers gesammelten Geldbeiträge den Fonds geliefert haben, ist jetzt in's Leben getreten, nachdem ihr durch Kaiserliche Cabinetsordre vom 8. d. M. die Rechte der juristischen Person ver-

liehen worden. Bekanntlich ist sie zur Unterstützung der Studien des höheren Lehrfachs, auch zur Gewährung von Beihilfen an im Inlande wohnende Wittwen und Kinder von Lehrern des höheren Lehrfachs bestimmt. Ihren Sitz hat die Stiftung auf dem Bismarck'schen Familiengut Schönhausen angewiesen erhalten.

— Nach einer mit Vorsicht aufzunehmenden Mittheilung der Prager „Politik“ würde der Erbprinz Wilhelm von Nassau, dessen Reise nach Berlin dieser Tage gemeldet wurde, aus der österreichischen Armee, der er als Oberst angehört, in die deutsche übertreten. Es Gerücht, welches den Erbprinzen als künftigen Regenten von Braunschweig bezeichnet, gilt dagegen allgemein als vollständig unbegründet.

— Heute früh nahm in Berlin der deutsche Tischlermeister-Congress seinen Anfang. Der Verband zählt ca. 3700 Mitglieder. Der Congress sprach sich für die Begründung von Fachinnungen des Tischlergewerbes aus. Wo die städtischen Verhältnisse eine lebensfähige, örtliche Fachinnung nicht zulassen, wurde die Ausdehnung einer solchen auf den Umfang eines weiteren Innungsbezirkes empfohlen. Die gemischte bezw. Gesammtinnung wurde, als das Gewerbe nicht fördernd, verworfen.

— Wie wir zu unserm Bedauern vernehmen, sind die Abgg. Dr. Delbrück, Dr. Martiny und Graf von Posadowsky entschlossen, ein Mandat für die künftige Legislaturperiode des Landtags nicht anzunehmen.

— Die hiesige „Volks-Zeitung“ gelangt seit einigen Tagen nur einmal täglich zur Ausgabe, hat also ihre Abend-Ausgabe eingestellt.

— Aus Aachen wird berichtet: In der Sitzung der Stadtverordneten gelangte folgender Antrag zur Annahme: „Operetten und Ballette dürfen im Aachener Stadttheater nicht aufgeführt werden; ferner darf Nie-

mand hinter den Coulissen der Bühne sich aufhalten, der dort nichts zu thun hat, bezw. nicht activ beim Theater beschäftigt ist. Es ist darauf zu halten, daß diese Vorschriften streng durchgeführt werden und der Castellan mit den nöthigen Anweisungen versehen wird.“

— In Lützellobenz bei Koblenz verschwanden die Inhaber der Lumpen-Firma Baer & Co., Baer und Lion, unter Mitnahme aller Werthe und ließen ihren zahlreichen Gläubigern das Nachsehen.

— Vom Thüringer Walde, 21. August. Noch rauchen die Brandruinen in Lehesten und schon wieder ist von einem neuen schweren Brandunglück vom Walde zu berichten. In dem (ebenfalls meinungsigen) Orte Oberstadt sind in der vorgestrigen Nacht die Schule, das Pfarrhaus und außerdem neun andere Gebäude eingäschert. Trotz verhältnismäßigen Wassermangels konnten die Feuerwehren des heimgesuchten Ortes und der Nachbardörfer ein weiteres Umsichgreifen des entseelten Elements verhüten. Ueber die Entstehungsurache dieses und des letzten Brandes in Lehesten fehlen noch sichere Angaben.

Russland.

Warschau, 24. August. Den Bestrebungen der Ostseeprovinzen Russlands, den Juden an Sonn- und Festtagen den Handel zu verbieten, haben sich nach Mittheilungen des „Kurjer Warszawski“ auch die westlichen Gouvernements angeschlossen.

Oesterreich-Ungarn.

In Kremsier, dem stillen, hannatischen Landstädtchen, findet heute (24. Aug.) die Zusammenkunft der Kaiser von Russland und Oesterreich statt. Aus Anlaß dessen waren daselbst bereits gestern eingetroffen: der Erzbischof von Olmütz, Cardinal von Fürttenberg, der Ministerpräsident Graf Taaffe, die Grafen Pallavicini und Larisch, der Intendant des Hoftheaters, der Lan-

Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Die Worte waren glühender geworden, als er selbst gewollt hatte, eine Liebeserklärung, wie man sie nicht heißer und stürmischer denken kann. Doch ließ er den Brief unverändert, mochte er ihr Alles sagen, was in seinem Herzen lebte. Er wartete voll Sehnsucht auf die Antwort; sie kam erst am nächsten Tage, und nicht von Herta, sondern von der Baronin.

„Mein lieber Graf!“ schrieb sie. „Ihre Mittheilungen haben uns sehr überrascht. Ich zweifelte nicht, daß Sie gehandelt haben, wie Ihr Ehrgefühl, Ihre Sohnesliebe Sie zwangen, und zürne Ihnen deshalb nicht. Daß Herta anders empfindet, werden Sie dem Stolz und der Eitelkeit eines jungen Mädchens verzeihen, das meint, wohl die Qualitäten zu besitzen, die eines Mannes Herz und Sinn so umgarnen können, daß er um keinen Preis das Netz zerreißen kann und will. Ja, ja, mein lieber Graf, mit achtzehn Jahren baut man sehr sicher auf seine Macht und seine Erbschaft. Was nun Ihre Wünsche und die Versprechungen betrifft, die Sie erbitten, so wird es mir, als Herta's Mutter und als Ihre alte, treue Freundin, schwer, darauf zu antworten. Sie werden selbst zugeben, daß der Moment für Ihre recht stürmische Liebeserklärung ziemlich seltsam gewählt ist; Sie wollen Verheißungen, ein bindendes Wort für die Zukunft — mein lieber Graf, Sie müssen doch Rücksicht auf Herta's augenblickliche Stimmung, nennen wir es ehrlich

Bestimmung, nehmen, und dann haben sie es ja soeben selbst erlebt, welche seltsamen Fügungen, gleichsam in der zwölften Stunde, unsere Entschlüsse bestimmen. Also haben Sie Geduld, jetzt sind Sie Gatte, warten Sie, bis Sie frei sind, dann wollen wir weiter reden, vorher darf ich Ihnen um Herta's, ja um Ihrer selbst willen, nichts versprechen. Sie fragen endlich, ob Sie zu mir kommen dürfen; daß es Herta, ja selbst mir unter den veränderten Verhältnissen nicht leicht wird, Sie wiederzusehen, begreifen Sie, natürlich aber müssen Sie kommen und wir müssen Sie empfangen, Alles in der früheren, leichten, harmlosen Weise; der schlechte Bürger mag sich seinen Gefühlen hingeben, wir, die wir zu den oberen Tausend gehören, haben andere Pflichten, wir dürfen unser Inneres nicht der Gesellschaft preisgeben. Ich fürchte aber, es wird Ihnen selbst jetzt nicht so gemüthlich in meiner Plauderedele sein, und deshalb um Ihre Willen, um Herta's und meinethwillen, lassen Sie sich versehen, nehmen Sie Urlaub, gehen Sie auf Reisen, — es ist besser so, wozu nutzlose Emotionen für uns Alle herbeiführen, wozu der Welt Stoff zu Kombinationen geben! Sie vergißt schnell, und ist nach einigen Monaten Alles arrangirt, so überraschen wir Sie dann vielleicht mit einer Verlobung. Halten Sie mich nicht für grausam, lieber Graf, sondern glauben Sie mir, daß ich auch heute noch Herta's Verbindung mit Ihnen lebhaft wünsche und meinem erzürnten Töchterchen gegenüber herzlich befürworten werde. Auf Wiedersehen also, und mündlich kein Wort mehr über das abseuliche Ereigniß, das uns unseren liebsten Freund

hoffentlich nicht auf lange — entzieht. Es grüßt Sie herzlich Ihre Agathe von Werthern.“

Lothar war es während des Durchlesens dieser Worte, als ob sich ein Eisstrom über ihn ergösse, er fühlte sich gekränkt, gedemüthigt, elend. Erst allmählich gewann er die Herrschaft über sich selbst zurück, und mit der größeren Ruhe kam ihm auch der Gedanke, daß er vielleicht zarter und rücksichtsvoller gegen Herta gehandelt haben würde, wenn er jetzt von seiner Liebe geschwiegen hätte. Ihm erschien nun selbst das häufige und doch nothwendig in die kühlen Formen gesellschaftlicher Höflichkeit gefesselte Begegnen mit ihr unmöglich, und der von der Baronin vorgeschlagene Ausweg der einzig richtige und gebotene. Er fand jetzt die leichte Art, mit der sie über Fragen, die sich in diesem Augenblick nicht entscheiden ließen, hinwegging, taktvoll und zart, war ihr dankbar, daß sie ihm keinen Vorwurf machte und meinte, zwischen den Zeiten die süße Gewißheit zu lesen, daß Herta ihn liebe.

So fand er den Muth, hinzugehen, und als er bleich und zitternd vor Aufregung in den wohlbekannten Salon trat, half ihm die leichte Gewandtheit der Baronin schnell über die Besonnenheit der ersten Begegnung hinweg. Es kamen bald mehr Gäste. Die Baronin plauderte in ihrer graciösen Weise, und seine Schweigsamkeit mochte nach dem Verlust, der ihn soeben betroffen hatte, kaum Jemand auffallen. Herta war kühl und still, dennoch meinte er hinter den meist gesenkten Lidern hier und da einen verheißungsvollen Blick aufblitzen zu sehen. Als er schließlich mittelmäßig, daß er einen halbjährigen Urlaub erbeten habe, um

beshauptmann von Mähren, Graf Better, und der Corp-kommandant von Stubenrauch. Gestern früh zogen mit klingendem Spiel die aus dem Alexander-Regiment gebildete Ehrencompagnie und ein Infanterie-Bataillon zum Wachdienst in Krenzier ein. In der ersten Etage des Schlosses befinden sich die für die österreichischen und russischen Majestäten bestimmten Wohnräume, über letzteren die Wohnung des Großfürsten und der Großfürstin Wladimir. Der Theatersaal befindet sich im zweiten Stock. Auf Anordnung des Oberhofmeisters wurden gestern Nachmittag die sämtlichen Räume des Schlosses und der Schlosspark für die anwesenden Vertreter der Presse geöffnet. — Der Fremdenverkehr ist in starkem Wachsen, von Berichterstattern für einheimische und ausländische Blätter sind bis jetzt 38 hier eingetroffen. Der Verkehr in der Stadt ist, abgesehen von den Schloßräumlichkeiten und deren nächster Umgebung, zu denen der Zutritt nicht mehr gestattet wird, ganz unbehindert. — Die Stadt prangt festlich geschmückt; unter der großen Menschenmenge fallen namentlich die Landbewohner in ihrer reichen Nationaltracht auf. Die Ordnung auf den Straßen werden bei dem Einzuge des Kaiserpaars die Veteranen und Corporationen aufrecht erhalten. Die Schuljugend bildet Spalier. Auf dem Bahnhof werden der Kaiserin Namens der Stadt und bei dem Schlosse Namens der Landgemeinde Blumenbouquets überreicht werden.

Frankreich.

Paris, 22. August. In einer Grube bei Courcelles-les-Vens (Departement Pas de Calais) fand heute eine Entzündung schlagender Wetter statt, wobei 14 Personen, darunter 10 schwer, verletzt wurden.

Ägypten.

Kairo, 23. August. General Grenfell telegraphirt: Dongola sei von 4000 Dermischen besetzt, welche über 800 Gewehre und 7 Geschütze verfügten.

Geschichtliche Erinnerungen.

26. August 1278 Schlacht auf dem Marchfelde. — 1813 Schlacht an der Katzbach. — 1830 erschien die Cholera zum ersten Male in Europa.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

† Wo Gewalt herrscht, weicht Vernunft! Wer das ursprünglich ausgesprochen, ist Nebensache; jedenfalls hat es den Vorzug der lautersten Wahrheit. Wer daran noch zweifelt, vergißt, daß er in der verflochtenen Woche unter dem fast unbeschränkten Absolutismus des Jupiter Pluvius gestanden und der August, ein in der Regel ganz vernünftiger Geselle, sich unfreiwillig von der Scylla in die Charybdis begeben mußte und so um die Günst des Publikums kam, das sein sonst freundliches Gesicht zu schätzen wußte. Man nahm es schon als ein notwendiges Uebel hin, daß der Erntemonat, wie Kaiser Karl der Große den August zu Ehren des Landbaues nannte, ein Tag-Dieb ist, indem er am Ende seines Regimes nur mehr 13 Stunden 36 Minuten die Strahlen der Sonne auf uns fallen läßt und so die Tageslänge, die mit seinem

Regierungsantritt 15 Stunden 19 Minuten betrug, in merklicher, ja sehr fühlbarer Weise verkürzt; man nannte ihn andererseits aber den „Traubentocher“, weil er uns fast alljährlich die heißesten Tage bescheert und für die Menge und Güte des Weines ausschlaggebend ist. Und wie hat er uns heuer getäuscht oder — sagen wir es zu seiner Entschuldigung — täuschen müssen! Das alte Holzweib in Raimunds „Berschwender“ sagt: „s Gebirg' wär' scho scheen, wann nur die Berg' nit wär'n, ma' steigt sie halt gar so hart.“ Der August denkt sich gewiß Ähnliches, denn das Regieren wäre schon schön, wenn nur Zeus nicht wäre, der als oberster Gott die Duodezfürsten, so sich Monde oder Jahreszeiten nennen, zu willkürlichen Kreaturen macht. Mit welchen Gefühlen mögen wohl die bedauernswerthen Urlauber, die nur drei bis vier Wochen die Freiheit genießen dürfen, mit dem Regenschirm in der Hand und dem Schawl um den Hals nach dem bleiernem Wolkenshimmel blicken, nach dem Barometer, Thermometer, dem Flug der Schwalben und dergleichen sehen! Das Statspiel wird auf die Dauer auch langweilig, und am Ende ist es Luguz, irgendwo „da draußen“ im Zimmer oder Kurzaal ein „Eichelsolo mit Sieben“ oder einen „Grand ohne Bier“ zu verlieren, denn hier in Hirschberg kann man das Vergnügen ohne Reisespisen, Kurtoje und sonstige Zuschläge haben. Dieser Meinung scheinen jetzt auch die meisten der restlichen Vergnügungs- und Erholungsreisenden zu sein, denn wer in den letzten Tagen noch nicht die Heimreise antrat, dem wird die Geburt wohl noch reifen, ehe die Zeit da ist, die ihm das Nachhausegehen zur Pflicht macht. Hielten es doch selbst Herr Storch und Frau Nachtigall nicht mehr aus, ewig zu frieren und in Masse zu sein! Früher als sonst haben sich die beiden Lieblinge des Volkes von der Heimath verabschiedet und ziehen bereits gen Süden mit ihren jüngsten Sprossen. Bald folgen ihnen die lieben Schwalben und in zwei Wochen haben unsere gefiederten Hausfreunde die große Reise über Land und Meer vielleicht schon hinter sich, wenn das Wetter so rauh bleibt. Wenn nur alle die lieben Vögel mit dem Venze wieder zurückkehren würden! Daran ist aber bei den italienischen, französischen und ägyptischen Vogelmördern, welche unseren Damen den Hut schmuck verschaffen müssen, nicht zu denken. Wo kein Recht gilt, spricht auch das Herz nicht mit, und wo Gewalt herrscht, weicht Vernunft!

* Am Freitag, den 28. d. M. Nachmittags 4 Uhr findet wieder eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bewilligung einer Remuneration von 100 Mk. an den Controleur Jaedel für die 5 monatliche Vertretung des erkrankten Rendanten Kunze. 2. Eb. Erlass des Bürgerrechtsgeldes für den Buchhalter S. Jaedel. 3. Ueberweisung des Rechnungs-Ueberschusses pro 1884/85 in Höhe von 7490 Mk. 80 Pf. an den Dispositionsfonds pro 1885/86. 4. Genehmigung eines Abkommens mit dem Herrn von Lechtritz zu Görlich, betreffend die Uebernahme der Unterhaltung des von Lechtritz'schen Erbegräbnisses gegen Ueberweisung von 1800 Mk. in 4% preussischen oder deutschen Papieren. 5. Bewilligung

von 3700 Mk. zur Erbauung eines Wagenschuppens für die städtische Latrinen-Reinigungs-Anstalt. 6. Bewilligung von 1500 Mk. zur Umänderung der Abtrittsgrube und Mannschafts-Retirade in der Kaserne. 7. Bewilligung von 600 Mk. zur gegenseitigen Verlegung des Polizei-Bureaus und des Polizei-Sergeanten-Zimmers. 8. Bewilligung von 30 39 Mk. (überetatlich) zu den Amts- und Standesamts-Unkosten für die Güter Schwarzbach und Hartau. 9. Bewilligung von 350 Mk. zur Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der evangelischen Mädchen-Volksschule. 10. Zustimmung zur Entnahme von 20 000 Mk. aus den Ueberschüssen der städtischen Sparkasse zur theilweisen Deckung der Kosten eines Anbaues an die Volksschule. 11. Bewilligung von 36 600 Mk. zur Herstellung eines Anbaues an das Volks-Schulgebäude in der Bahnhofstraße. 12. Abänderungen des Regulativs, betreffend die Besoldungs- und Pensions-Verhältnisse der Magistratsbeamten zu Hirschberg und des Normalbesoldungs-Statuts vom 18/26. Januar 1881. (Wesentliche Aenderungen: Gehalt der Kassen- und Bureau-Assistenten und des Bauamts-Assistenten 900—1050 Mk. (bisher 700—1000 bzw. 600—900 Mk.), des Kanzlisten im Bureau I. 600—900 Mk. (wie bisher), des Kanzleigehülfen im Bureau I. 400—600 Mk. (bisher 360—600 Mk.)) 13. Mittheilung der Kassen-Revisions-Protokolle.

* Ein superkluger Professor hat in einer englischen Wochenschrift soeben herausgefunden, daß die innere deutsche Politik des Reichskanzlers nichts taugt, weil sie — man höre — nicht in den Kram des „Berliner Tageblatt“ und der „Nation“ paßt!! Daß man in der Heimath des Cobdenklubs von der wirtschaftlichen Reformation der Reichsregierung nicht erbaut ist, wissen wir auch ohnehin; daß von dort aus die deutsche Freihandelspresse belobigt wird, macht letztere dem deutschen Volke nicht sympathischer. Denn in England ist nur die krasseste, rücksichtsloseste Selbstsucht zu Hause, die es als die verfluchte Pflicht und Schuldigkeit der ganzen nichtenglischen Welt anseht, der englischen Industrie zinspflichtig zu sein. Dem englischen Eigennutz kann daher eine Politik nicht gefallen, welche Deutschlands wirtschaftliche Unabhängigkeit von England sicherstellt. Daß hiernach unsere Freihandelsagitator auf alle Weise jenseits des Kanals begünstigt wird, ist klar.

* Die Einnahmen der Schlesienschen Provinzial-Feuer-Societät pro 1884 betragen nach den im hiesigen Kreis-Currenten-Blatt veröffentlichten Verwaltungsergebnissen 1,847,988 Mk. 85 Pf., die Ausgaben 1,565,832 Mk. 99 Pf., so daß eine Mehreinnahme von 282,155 Mk. 86 Pf. erzielt wurde. Die Activa betragen zusammen 5,586,006 Mk. 06 Pf., die Passiva 287,998 Mk. 28 Pf., der Ueberschuß der Activa daher 5,298,007 Mk. 78 Pf. Versichert war am 1. Januar c. eine Gesamtsumme von 141,480,520 Mk., 53,536,170 Mk. mehr als im Vorjahre. Der Schaden aufwand von 1165 413,80 Mk. wurde durch 759 Brände hervorgerufen, welche 1006 Besitzungen mit 639 Wohn-, 356 Stall-, 424 Scheuer- und 320 Nebengebäuden und in 63 Fällen bewegliche Ge-

einen längeren Aufenthalt in Paris und London zu nehmen, versicherte die Baronin, eine so vortreffliche Idee ihm gar nicht zugetraut zu haben, sie bedauere nur, nicht eine ebensolche herrliche Reise machen zu können und freue sich auf die interessanten Mittheilungen, die er von dort zurückbringen werde.

„Denn zurückkehren müssen Sie, Bothar,“ rief sie, ganz in ihrer gewohnten, intimen Weise. „Nicht wahr?“ wandte sie sich an die anderen Anwesenden, „wir lassen den Vogel wohl ausfliegen, aber wir halten ihn am goldenen Fädchen, daß er uns nicht verloren geht.“

„Sie kennen das Zauberwort, das mich zurückführt, gnädige Frau,“ sagte er halblaut, und sie nickte ihm vertraulich zu.

Als er dann ging und zum Abschied Hertha's Hand in der seinen hielt, zog er sie, von unwiderstehlichem Drange getrieben, an seine Lippen, er küßte, wie sich ihre weichen Finger fest um die seinen schlossen, und ein leises Lächeln huschte um ihre Lippen. So schied er in hoffnungsvoller Stimmung.

Unterdessen war sein Brief in Sentenberg eingetroffen. Cecile hatte ihn mit freudigem Erröthen empfangen, so schnell hatte sie nicht auf eine Nachricht von ihm gerechnet; dann hatte sie ihn gelesen, sie hatte gemeint, seinen Inhalt nicht zu begreifen. War es denn möglich, konnte er wirklich das wollen!? Was hatte sie ihm gethan, daß er so grausam war! Lieber, tausendmal lieber hilflos in die Welt gestoßen, als dies erleben müssen!

Sie war in sich zusammengesunken, und ein heißer

Thänenstrom brach aus ihren Augen. So, fassungslos, in Thränen aufgelöst, fand sie der Doktor.

„Lesen Sie,“ war das Einzige, was sie zu sagen vermochte, indem sie auf den vor ihr liegenden Brief wies.

Der Doktor war kaum weniger bestürzt, als sie selbst. Obgleich er kein Glück für Cecile in dieser Vermählung gesehen hatte, so war er doch auf solchen Vorgang nicht vorbereitet gewesen.

Und was denken Sie zu thun?“ fragte er. „Was?“ rief sie, „bleibt mir eine Wohl?“ „Sie haben es nicht nöthig, in die Scheidung zu willigen.“ (Fortsetzung f.)

Ein Gedicht des Fürsten Bismarck.

In der nächsten Nummer der „Mittheilungen des Vereins für Geschichte Berlins“ wird ein von dem Reichskanzler Fürsten Bismarck verfaßtes Geburtstagsgedicht an Herrn v. Kleist-Nehow erscheinen. Dasselbe stammt aus dem Geschlechtsbuch derer von Kleist, welches nicht für den Buchhandel bestimmt ist, und so ist es wohl von Interesse, den Wortlaut dieses Gedichtes zu veröffentlichen. Es ist Ende der 40er Jahre geschrieben und bildete das Begleitschreiben zu einer, dem mit dem damaligen Herrn v. Bismarck-Schönhausen eng befreundeten Herrn v. Kleist-Nehow als Geburtstagsgeschenk gewidmeten braunen Tasse. Es lautet:

Nicht ganz so schwarz wie Ebenholz,
Doch braun wie Mahagoni
Wünsch ich Dir, aller Pommern Stolz,
Ein Leben süß wie Honig.

Wenn Wenzel Dich gelangweilt hat,
Schwerin den Born erregt in Dir,
Wenn übel Dir von Bedekath,
Dann, Hans, erhole Dich bei mir.
Wenn dann der Kaffee Dir behagt,
Und Du, um streng Dich zu lassen,
Die zweite Tasse Dir behagt,
Dann, Hans, laß mich die erste sein.
Und schein ich Dir zu groß und weit
Für ein so kleines Landrathlein,
So denk, es ist die höchste Zeit
Dir eine Gattin anzufreien.
Ihr trinkt aus mir dann alle Beide,
Kaffee, Chol'ade oder Thee,
Zu Tante Adelgundes Freude
In Kielow auf dem Kanapee.
Gestebter Onkel Schivelbein,
Schaff bald uns eine Tante,
Dann wirst Du alles hocherfreuen,
Was jemals „Hans“ Dich nannte.
In Gleichem Belgrad und Polzin,
Schivelbein und Tempelburg,
Ragebuhr und Neustettin,
Kallies nebst Dramburg, Fallenburg.
Sie und die Leute all' nicht minder
Aus Kielow, Tychow und Krößin,
Sowie die beiden Typpusfinder
Woll'n all' zu Landraths Hochzeit ziehn.
Aber Hochzeit, hohe Zeit,
Hans! schon ist Dein Hürchen gran,
Wart' nicht länger, 's wird Dir leid
Du kriegst wahrhaftig keine Frau.
Und uns wär' es großer Jammer,
Wenn die Art aus sollte sterben;
Wenn willst dann in Kreis und Kammer
Deine Stelle Du vererben?

